

Er ist der „Mann, der den Funk erfand“, und das wird ewig kleben bleiben. Selbst wenn der Saxofonist versucht, bescheiden kokett, dies mit einem Hinweis auf seinen damaligen Chef James Brown abzuwiegeln, ist Pee Wee Ellis mit diesem Etikett bereits in die Musikgeschichte eingegangen. Er selbst ist dabei überhaupt noch nicht Geschichte, sondern noch höchst aktiv – auch wenn er dieses Jahr nun sein siebtes Lebensjahrzehnt vollendet hat. Auf seinem aktuellen Album „Tenorism“ funkt es so tight wie je und das gleich auf zwei CDs. Stillstand hört sich anders an.

Von Carina Prange

DIE BASIS MUSS TIGHT SEIN!

Pee Wee Ellis



sonic: Pee Wee, du hast diesen Frühling deinen 70. Geburtstag gefeiert ...

Pee Wee Ellis: Oh Mann! Ja ... *(lacht)*

sonic: Wie fühlte sich das an? Lange innegehalten hast du ja nie ... Gibt es schon Pläne für die nächsten fünf Jahre oder so?

Pee Wee Ellis: Na, bislang fühlt es sich noch gut an. Aber Pläne? Lang im Voraus habe ich noch nie geplant!

sonic: Dein neues Album „Tenoration“ verortet sich gleichermaßen im Funk wie im Jazz und wechselt auch öfter zwischen den Stilen.

Pee Wee Ellis: Das ist richtig.

sonic: Betrachtest du beide Stile als zwei Seiten ein- und derselben Medaille? Oder ist eher „alles eins“?

Pee Wee Ellis: Nein, das Bild mit der Medaille gefällt mir besser, das trifft es. Aber man wirft es so leicht durcheinander! Denn die Übergänge sind schon auf gewisse Weise fließend, es passiert schnell, dass eine Seite überhandnimmt.

sonic: Und wo kommt der Blues ins Bild?

Pee Wee Ellis: Der Blues? Nun, der Blues ist einfach das Rohmaterial! Er steht an der Wurzel aller Dinge, er ist die Grundlage, auf welcher der Bebop aufbaut, das Fundament von Jazz und Gospel! Wenn du nur ein bisschen gräbst, stößt du überall auf den Blues.

sonic: Ein Song ist auf beiden CDs enthalten: „Sticks“ von Cannonball Adderley. Hat der für dich eine besondere Bedeutung, oder ist es einfach so, dass er sowohl den Funk als auch den Jazz repräsentiert?

Pee Wee Ellis: Okay ... *(lacht)* „Sticks“ spiele ich einfach sehr häufig, und zwar in beiden Formationen. Ach, übrigens – sehr deutlicher Blues-Einschlag! Eigentlich ist die Herangehensweise bei beiden Versionen beinahe gleich, allerdings mit völlig konträrem Feeling. Beide kommen sehr energiegeladen rüber, wobei die eine deutlich länger ausgespielt wird. Das machen wir auf der Bühne gern.

sonic: Du hast zusammen mit James Brown den Song „Say it loud – I’m black and proud!“ geschrieben und arrangiert. Im Jahr 2009 gab es eine James Brown Tribute Tour unter dem Motto „Still black, still proud!“ Inwiefern ist diese politische Botschaft im neuen Jahrtausend noch aktuell?

Pee Wee Ellis: Nun, sie ist jedenfalls immer noch wahr! Aber es geht nicht mehr um die Hautfarbe, nicht darum, schwarz zu sein. Es geht darum, ein Mensch zu sein. Und darauf, stolz zu sein. Das ist im Kern nicht politisch, sondern hat mehr mit Humanität zu tun. James Brown strahlte sehr stark auf Afrika zurück, deshalb haben wir es als ein „Afrikanisches Tribute“ bezeichnet. Wir banden afrikanische Künstler ein und die spielten Stücke von James Brown, während wir Funkmusiker uns wiederum an afrikanischen Songs versuchten. Wir brachten das zusammen, um das beste beider Kulturen zu haben.

sonic: Archie Shepp erwähnte mir gegenüber einmal, dass Jazz in den USA immer noch mit der Hautfarbe zu tun hätte. Obwohl alle so täten, als sei dies nicht so. Und dass sich noch immer die sozialen Klassen daran schieben. Hast du Ähnliches erfahren?

Pee Wee Ellis: Ich hatte immer das Gefühl, dass man mir in Europa mehr Respekt entgegenbringt, als dies in Amerika der Fall ist. Es kommt mir vor, als ob die Amerikaner den Jazz als etwas betrachten, das einfach da ist. Man nimmt ihn hin und beachtet ihn nicht weiter. In Europa wird er gehegt wie ein Kulturgut, wie ein Schatz.

sonic: Man nennt dich den „Mann, der den Funk erfand“. Stimmtst du dem zu? Kann man denn etwas wie einen Stil einfach so erfinden?

Pee Wee Ellis: *(lacht)* Ha, ha, du kannst mir glauben, dass ich das damals nicht beabsichtigt hatte! Es ist einfach passiert. „Cold Sweat“ muss wirklich die erste echte Funk-Nummer gewesen sein. Und es stimmt,

dass ich die geschrieben habe. Aber es war James Brown, der das Feeling hineinbrachte. Und Funk steht und fällt mit dem Feeling. Ich würde darauf bestehen, dass James auf jeden Fall der Miterfinder des Funk ist.

sonic: Deine Arrangements sind immer sehr tight und „in the pocket“. An welcher Stelle fängst du an, wenn du komponierst?

Pee Wee Ellis: Hängt davon ab. Nämlich davon, wo die Idee herkommt, was der Einfluss ist oder meine Inspiration in jenem Augenblick. Manchmal baue ich alles auf dem Bass auf, manchmal überlege ich mir zuerst den Grundrhythmus. Die Basis muss tight sein, die Rhythmusgruppe. Bass und Schlagzeug müssen sich ergänzen, müssen ein gemeinsames Groove-Statement abgeben.

sonic: Weil das hier nun mal für ein Instrumentenmagazin ist, lass uns doch von deinen Saxofonen reden. Erzähl bitte auch ein wenig über deine Mundstücke und Blätter und was sonst nötig ist, um einen funky Sound zu erzeugen.

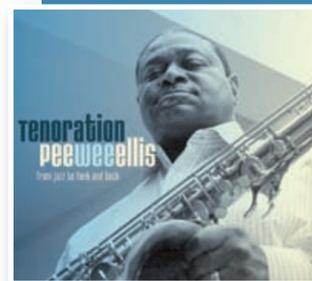
Pee Wee Ellis: Also wirklich, ein funky Sound hat überhaupt nichts mit Mundstück oder Blättern zu tun! Das ist ganz allein Können. Ich spiele ein Yamaha Custom als Hauptinstrument und meine Blätter sind Rico Jazz Select No.4. Mein Mundstück ... da muss ich erstmal nachsehen! Jahrelang habe ich eins von Ron Coelho gespielt, aber vor einer Weile habe ich gewechselt ... Ach ja, es ist ein Lebayle. Ziemlich gut. Dringt immer durch und erlaubt mir deshalb, mich zu entspannen. Es gibt mir einen recht weiten tonalen Bereich. Ich würde sagen, es liegt mir!

sonic: Pharoah Sanders meinte einmal zu mir, dass es immer auf das innere Feeling ankäme, nicht auf das Instrument.

Pee Wee Ellis: Stimmt schon, das Gefühl ist wichtig. Bei allem. Aber nicht allein; man muss natürlich auch üben, bis man die nötige Kontrolle über das Instrument hat. ■

Aktuelle CD

Pee Wee Ellis – „Tenoration“



(Art of Groove / Indigo)

www.myspace.com/peeveeellis